

Erfahrungsbericht Promos

PJ-Tertial Innere Medizin im Asana Spital Leuggern, Schweiz

Vorbereitung

Ich habe mich bei pj-ranking.de über verschiedene Krankenhäuser in der Schweiz informiert und mich ca. 1 Jahr vor Beginn meines Tertials beim Asana Spital in Leuggern beworben. Generell sollte man sich jedoch für die Spitäler in größeren Städten eher 2 Jahre im Voraus bewerben um sicher eine Stelle zu bekommen, teilweise werden Stellen aber auch wenige Monate vorher noch frei. Über die Facebook-Gruppe „PJ in der Schweiz“ konnte ich vorab auch anderen Kommilitonen aus Deutschland Fragen über das Spital direkt stellen, hier kann man sich teilweise auch gut über kurzfristig frei werdende Stellen informieren.

Die Bewerbung im Asana Spital erfolgte per E-Mail bei Frau Monn, der Personalverantwortlichen. Auch die weitere Planung des Personalzimmer und der Kurzaufenthalter-Bewilligung lief problemlos über Frau Monn via Mail. Anschließend musste der Auslandsaufenthalt beim PJ-Büro angemeldet werden und ich habe von dort das Formular für die Äquivalenzbescheinigung erhalten. Das Formular konnte ich auch über das Personalbüro an die Universität Basel weiterleiten, welche zuständig ist für das Asana Spital Leuggern. Teilweise kann die Ausstellung der Bescheinigung bis zu 50 Franken kosten, bei der Uni Basel war es zum Glück kostenlos.

Unterkunft

Mit der Bewerbung wurde mir zeitgleich ein Zimmer in Personalwohnheim reserviert. Das Personalwohnheim befand sich im dritten Stock über dem Seniorenwohnheim direkt auf dem Krankenhausgelände. Da das Spital wurde erst vor kurzem umgebaut wurde, waren die Zimmer modern und sehr sauber, jeder hatte zudem sein eigenes Badezimmer. Es gab auf dem Stock eine Gemeinschaftsküche in der die wichtigsten Küchengeräte vorhanden waren, einen Waschraum und eine Terrasse. Die Miete für das Zimmer waren 400 Franken pro Monat, dazu kamen 200 Franken für die Endreinigung.

Praktikum

Das Asana Spital in Leuggern ist ein Regionalspital (C-Spital), Patienten die eine spezielle Behandlung wie bspw. einen Herzkatheter benötigten wurden daher in die größeren Kantonsspitäler verlegt. Dafür konnte man in Leuggern jedoch einen guten Eindruck von der allgemeinen Inneren Medizin kennenlernen und die Hierarchie war dazu sehr flach.

Am ersten Tag waren die Personalkleidung, ein eigener Spind und die Personalkarte bereits gestellt und es gab eine Einführung in das Krankenhaus vom Chefarzt. Jeden Morgen fand um 7:15 Uhr der Rapport mit den Fällen der Nacht sowie jeden Nachmittag um 15:00 Uhr mit den Fällen des Tages statt, hierbei konnte man viel lernen, da jeder Patient und seine Behandlung immer ausführlich besprochen wurden. Es gab keinen fest eingeplanten PJ-Unterricht, der Chefarzt hat jedoch regelmäßig EKG-Unterricht gehalten und man konnte immer bei Ultraschalluntersuchungen der Oberärzte zu schauen und es wurde viel erklärt. Dazu gab es vier Mal in der Woche Fortbildung für alle Ärzte (Journal Club und Fallvorstellung durch das Kantonsspital Baden und Vorträge von den Assistenz-/Belegärzten).

Als Unterassistenten konnten wir entweder in der Notaufnahme arbeiten und dort unsere eigenen Patienten untersuchen, mit auf Station zur Kadex- (Besprechung der Patienten mit dem Pflegepersonal) und Oberarzt-Visite oder mussten die Patienten für den stationären Eintritt aufnehmen und untersuchen, wir konnten uns dazu immer frei aufteilen. Unsere Arbeitszeit war jeden Tag von 7:15 Uhr bis 17:15 Uhr. Dazu mussten wir 1-2 in der Woche G-Dienst (d.h. bis 21 Uhr in der Notaufnahme und bis zum nächsten Morgen OP-Bereitschaft) und abwechselnd Wochenenddienst machen, das konnten wir jedoch unter uns als Unterassistenten selber einplanen. Die Bezahlung erfolgt eigentlich nur auf ein Schweizer Bankkonto, bei uns wurde jedoch eine Ausnahme gemacht und wir haben das Gehalt in Schweizer Franken erhalten und das letzte Gehalt wurde auf unser deutsches Bankkonto ausgezahlt.

Alltag und Freizeit

Leuggern ist ein eher kleiner Ort mit nur 1600 Einwohnern, daher gab es im Dorf nur zwei kleine Supermärkte und das Krankenhaus. Dafür konnte man in der Umgebung sehr gut Fahrrad fahren und die Aare und der Rhein liegen direkt bei Leuggern, auch ein Schwimmbad gab es im Nachbarort. Da Leuggern direkt an der deutschen Grenze liegt, konnten wir zum Einkaufen einmal in der Woche nach Waldshut fahren und die Preise in den Schweizer Supermärkten umgehen.

Der nächste Bahnhof liegt ca. 4 km entfernt in Döttingen. Für mich hat sich das Halbtaxe der SBB gelohnt. Generell kostet die Halbtaxe für 1 Jahr ca. 180 Franken (ich glaube 100 Franken für unter 25-jährige), es gibt aber häufig Angebote wie die „Schnupper-Halbtaxe“ für 2 Monate die nur 33 Franken gekostet hat. Hiermit kosten Bahntickets und auch viele Berg- und Seilbahnen nur die Hälfte vom eigentlichen Preis. Da man mit der Bahn eigentlich überall in der Schweiz hinkommt (und die Züge meistens auch pünktlich sind), lohnt sich das Bahnticket sehr.

In der Freizeit kann man in der Schweiz sehr gut wandern gehen, man kommt in die meisten Wandergebiete gut in 2-4 Stunden mit dem Zug. Schöne Wanderungen sind u.a. der Briener Grat, die Gratwanderung in Stoos, der Oeschinensee, die Wanderung auf das Barrhorn oder eine Wanderung von der Schynige Platte über das Faulhorn zum Bachalpsee.

Bezahlt habe ich in der Schweiz den Großteil mit der Kreditkarte meiner deutschen Bank (DKB, hier war die Kreditkarte kostenlos).

Fazit

Mir hat mein PJ-Tertial in der Schweiz viel Spaß gemacht, ich hier konnte viel lernen und würde jederzeit noch einmal nach Leuggern gehen. Vor allem die flachen Hierarchien und der freundliche Umgang von allen Mitarbeitern im Krankenhaus haben mir persönlich gut gefallen. Dazu durfte man in der Notaufnahme seine eigenen Patienten untersuchen und konnte im System Blut-, Röntgenuntersuchungen etc. selbstständig anmelden, danach wurde sich sowohl von den Assistenz- als auch von den Oberärzten immer Zeit genommen die Fälle zu besprechen und auch Fragen wurden immer beantwortet, dadurch konnte ich meiner Zeit hier viel mitnehmen.

Allerdings waren die Arbeitszeiten im Krankenhaus mit den zusätzlichen Diensten relativ lang, dafür gab es jedoch eine Stempeluhr und so wurden auch die Überstunden notiert. Auch

braucht es am Anfang eine kurze Zeit sich in das Schwyzerdütsch einzuhören, wenn man etwas nicht verstanden hat, wird einem des Nachfragen jedoch auch nicht nachgetragen.

Dazu bietet die Schweiz mit seinen Bergen und Seen am Wochenende für jeden der gerne wandert eine schöne Abwechslung vom Krankenhausalltag und da auch immer andere Unterassistenten oder Mitarbeiter im Spital/Personalwohnheim sind, kann man sehr gut neue Leute kennen lernen.